

NATURSCHUTZ PANORAMA

KURZ KOMMENTIERT

Parallelwelten

Am 30. 05. 2016 erinnerte die niedersächsische CDU-Landtagsfraktion in Wilhelmshaven in einer Feierstunde zusammen mit hundert geladenen Gästen aus Politik, Kommunen, Wirtschaft, Tourismus, Sport und Naturschutz an die Gründung des Nationalparks Niedersächsisches Wattenmeer vor 30 Jahren. Der damalige Ministerpräsident Ernst Albrecht (CDU) habe den Nationalpark gegen Widerstände in der eigenen Partei, im Kabinett und in den Inselgemeinden ohne großen gesellschaftlichen Diskurs durchgesetzt, wie CDU-Fraktionschef Björn Thümler mit Blick auf heutige Konsensbestrebungen nicht ohne einen Anflug von Ironie herausstellte. Die Entscheidung habe sich als wegweisend erwiesen, der Nationalpark zum wahren Urlaubsmagneten entwickelt und die ehemaligen Gegner und Skeptiker seien überzeugt. Ende gut, alles gut? Nein, mitnichten.

Vom Hassobjekt zu Everybody's Darling mutierte der Nationalpark nicht der klugen Vermittlung oder Einsicht in naturschutzpolitische Erfordernisse oder eines tiefgreifenden Bewusstseinswandels wegen. Jedenfalls nicht nur und wohl am allerwenigsten deswegen. Die Akzeptanz ist erkaufte mit einer Vielzahl von Zugeständnissen zugunsten harter Wirtschafts- und alles andere als sanfter Spaßinteressen zulasten des „einmaligen Naturraumes“.

Am Knutt, einer fürs Wattenmeer typischen Rastvogelart, hätte sich die Misere exemplarisch veranschaulichen lassen. Bei der Feier als Imagevogel des Wattenmeeres zwar herausgestellt, fiel die Bedrohungslage unter den Tisch der Konsensgesellschaft. Die Rastbestände gehen stark zurück, ebenso die Brutbestände vieler Seevogelarten. Die einen darben im überfischten Nationalpark. Den anderen fehlt es darin an ungestörten Stränden zum Brüten. Die Feierstimmung der Festgäste blieb ungetrübt.

Geschenke gab es für den Gefeierten „einzigartigen Lebensraum“ nicht. Er hätte sich bereits über mehr Ehrlichkeit gefreut, denn beschworen wurde ein Nationalpark, den es so gar nicht gibt. Für Veranstalter und Festredner scheint außer Meeresverschmutzung, Plastikmüll und Klimawandel nichts und niemand die Idylle des Nationalparks zu stören. „Dank der Anstrengungen aller Eierdiebe, Fun-Sportler, Feuerwerkszünder, Zugvogeljäger, Touristenscharen, Lenkdrachenpiloten, Fischer, Hundebesitzer, Windmüller und sonstigen Naturfreunde ist der Idealzustand erreicht“, kommentierte Reiner Schopf die Veranstaltung bitter. Schopf war dreißig Jahre lang im Gebiet des heutigen Nationalparks Vogelwart.

Gesellschaft zur Erhaltung der Eulen e. V.



Beim 30. Geburtstag des Nationalparks Niedersächsisches Wattenmeer: mitterechts CDU-Fraktionschef Björn Thümler, mittelinks Nationalparkleiter Peter Südbeck. (Foto: Eilert Voß)

DEUTSCHLAND Sterben für die Wende

Die Zahl der Windenergieanlagen in Deutschland beträgt inzwischen mehr als 26.000. Lange Zeit mochte sich das Ausmaß der Tierverluste an diesen Anlagen niemand vorstellen. Windenergie galt als „sauber“. Dass im Durchschnitt an jeder Anlage mehr als zehn Fledermäuse pro Jahr zu Tode kommen, ist eine vergleichsweise neue Erkenntnis. Bis vor wenigen Jahren spielten Fledermäuse beim Ausbau der Windenergiewirtschaft überhaupt keine Rolle. Die Folge: 250.000 tote Fledermäuse Jahr für Jahr – mit unabsehbaren Folgen für den Fortbestand dieser Artengruppe.

Wie hoch die Risiken sind, zeigt die Auflistung der Kollisionsopfer in einem Windpark mit 14 Anlagen in Norddeutschland in einer eher ausgeräumten Ackerlandschaft ohne jede herausgehobene Bedeutung als Vogellebensraum. Bei täglichen Kontrollen wurden im Herbst 2015 unter den Anlagen tot gefunden: zwei Turmfalken im Abstand eines Tages, zwei Rotmilane im Abstand von nur zwölf Tagen, ein weiterer Greifvogel und eine ganze Reihe Kleinvögel. In einem anderen norddeutschen Windpark mit sieben Anlagen wurden bei nur acht Begehungen im August 2015 drei Mäusebussarde, ein Rotmilan und zwei Mauersegler tot unter den Anlagen gefunden. Für 70 Windenergieanlagen in einem ostniedersächsischen Windpark wurden die Opferzahlen gerade, auf den Ergebnissen eines stichprobenhaften Schlagopfermonitorings gestützt, auf 1.500 Fledermäuse gerechnet. Das sind mehr als 20 tote Fledermäuse je Anlage und Jahr.